

Der Jüngste Tag

NEUESTE NACHRICHTEN AUS DER THEATERHÖLLE

staatsoperette.de

DRESDEN, SAMSTAG, 19. SEPTEMBER 2026

nr. 3 / gratis

REISE IN DIE UNTERWELT

Verehrte Gäste,
liebes Publikum,

herzlich willkommen zur wohl schaurig-schönsten Nacht des Jahres! Der nunmehr dritte Sommernachtsball der Staatsoperette Dresden steht unter dem Motto „Reise in die Unterwelt“ und führt Sie mitten hinein in eine funkelnde Welt voller Geheimnisse und Abgründe.

Untrennbar ist das Schattenreich des Hades mit dem Mythos um Orpheus und Eurydike verbunden, dem die diesjährige Eröffnungspremiere *Ich, Eurydike* gewidmet ist. Exklusiv sehen Sie heute die Uraufführung eines Tanzabends, der speziell für Ballett, Chor und Orchester der Staatsoperette entstanden ist. Nicht nur unsere Tanzkompanie, sondern auch Chefdirigent Michael Ellis Ingram präsentiert sich hier – in Verbindung mit der elektronischen Komposition von Paul Keilhau – von einer ganz neuen Seite. Tanz und Musik verbinden sich in Gabriel Pitonis Choreografie zu einer sinnlich wie psychologisch erfahrbaren Unterwelt, die in den klassischen Darstellungen des Mythos oft unter dem oberflächlich Sichtbaren verborgen bleibt.



Aber auch jenseits der großen Bühne erwartet Sie ein dionysisches Fest mit Vampiren und Dämonen, einem falschen Wahrsager und mehr als nur Nektar und Ambrosia am Buffet. Lassen Sie sich verführen, genießen Sie den Moment und tanzen Sie mit uns in die Morgenstunden – bis beim ersten Sonnenstrahl auch der letzte Vampir zu Staub zerfallen ist!

Ihre

Kathrin Kondaurov
Intendantin der Staatsoperette Dresden



Lustvoll INS Schattenreich

Der Mythos um Orpheus und Eurydike gehört zu den ältesten und schönsten Geschichten der Menschheit, erzählt er doch von der Macht der Liebe und der Musik.

Man stelle sich vor: eine Liebe, die sogar den Tod überwindet! Die Erzählung um die Nymphe Eurydike, die ein tödlicher Schlangenbiss ins Schattenreich verbannt, und den Sänger Orpheus, der mit seinem Gesang die sonst unerbittlichen Herrscher der Unterwelt mildestimmt, berührt und bewegt die Menschen seit Jahrtausenden. Vielleicht gerade, weil die Geschichte tragisch endet: Denn ausgerechnet die einzige Bedingung, die Gott Hades und seine Gattin Persephone für den Rückweg in die Oberwelt stellen, vermag Orpheus nicht zu erfüllen: die Geliebte nicht anschauen und mit ihr sprechen, bis das Schattenreich hinter ihnen liegt.

Der Mythos um Orpheus und Eurydike erzählt aber nicht nur von einer großen Liebe, sondern auch von der Macht der Musik. Schließlich gilt Orpheus als bester Sänger der Antike. Begleitet von der Lyra, soll er mit seinem Gesang nicht nur Menschen wie Götter, sondern sogar wilde Tiere und Steine verzaubert haben. Kein Wunder, dass dieser Mythos Musikgeschichte schrieb: Dem Italiener Claudio Monteverdi gelang 1607 mit *L'Orfeo* der künstlerische Durchbruch, als er Soli, Chöre und Orchester zu einem neuartigen Gesamtkunstwerk verband, das bis heute oft als erste Oper der Welt bezeichnet wird.

Und die Staatsoperette? Die gäbe es heute ohne den Orpheus-Mythos vielleicht nicht. Denn als Jacques Offenbach in Paris 1858 seine erste Opéra bouffe komponierte, begründete er ein völlig neues Genre voll subversiver Frivolität. Sein *Orpheus in der Unterwelt* war die erste

Operette überhaupt und eine vergnügliche Rebellion gegen alle Sehgewohnheiten, zeigte Offenbach doch ein Liebespaar, das sich eifrig betrog, ließ eine emanzipierte Eurydike gutgelaunt mit dem Höllenhund Kerberos in der Unterwelt zechen und Orpheus – nun ja, leider im wahrsten Sinne des Wortes – zum Steinerweichen singen.

Schnell wird klar: Für Jacques Offenbach war das Schattenreich kein trister Ort unendlicher Leiden und namenloser Finsternis. Vielmehr ging es um einen lustvollen Gegenentwurf allzu enger Moralvorstellungen. Offenbachs *Orpheus* brach Tabus und bejubelte, was dem bürgerlichen Publikum öffentlich verboten war. Exzessiver Höhepunkt der Unvorstellbarkeiten bildet bei Offenbach der berühmte Galop infernal. Mit diesem wahrhaftigen Höllenritt brachte der Komponist einen berüchtigten Tanz aus der Pariser Kneipenszene auf die Opernbühne, der für körperliche Selbstbestimmung und sexuelle Emanzipation stand. Skandalös!

Offenbachs Reise in die Unterwelt war also eine doppelte: inhaltlich in der Neudeutung des Orpheus-Mythos und formal in der geradezu teuflischen Lust am Abgründigen, Verbotenen und Unterdrückten. Ein Nimbus, der die Operette von da an begleiten sollte. Lange stand das Genre für all jene Träume und Sehnsüchte, die gesellschaftliche Konventionen ins Schattenreich verbannten. In der Operette wurde gegen alle sozialen Schranken hinweg geliebt, gelebt und gegen die Obrigkeit aufbegehrt.

Wie die Operette konnte später auch das Musical dunklen Versuchungen kaum widerstehen. Davon erzählen Evergreens wie Jim Steinmans *Tanz der Vampire* oder Stephen Sondheims mörderischer *Sweeney Todd*. Schon in Brecht

und Weills *Dreigroschenoper* holt Gangsterkönig Meckie Messer zur Erzählung über manch haarsträubende Untat in Soho aus und wundervoll schaurig sammelt die Meerhexe Ursula in *Arielle* „Arme Seelen in Not“.

Bei so viel filmreifem Musicalhorror darf natürlich auch *The Rocky Horror Show* nicht fehlen! Die kultig-queere Horrorkomödie zwischen Trash und Rock ist ein absoluter Höhepunkt in Sachen Grusel-Musical und zieht bis heute weltweit Millionen Fans in ihren Bann. Wo Frank N. Furter die Bühne betritt, wird sich kostümiert, gemeinsam gesungen und getanzt. Dieser Abend zeigt, wie wunderbar glamourös es sich gruseln lässt. Ganz nach dem Motto: „Don't dream it, be it!“ – wie könnte man schöner in die Unterwelt reisen?

ALL SINGING, ALL DANCING

Die besten Musicalfilme zum Mitsingen im Zentralkino



**The
Rocky Horror
Picture Show**
28.10.26



DAS ABC DES HADES

EINE REISE DURCH DIE SCHAURIGSTEN GEFILDE DER GRIECHISCHEN UNTERWELT



Der trojanische Prinz **Aeneas** ist einer der wenigen, denen es gelang, in die Unterwelt zu reisen und diese auch lebendig wieder zu verlassen. Neben einem Wiedersehen mit der verstorbenen Dido erwartet ihn dort sein Vater, der ihm die Herrschaft seines Geschlechts in Italien voraussagte.

Bea, die Personifikation von Kraft und Gewalt, ist eine Tochter der Meernymphen Styx, nach der einer der Unterweltflüsse benannt ist, sowie dauerhafte Begleiterin des Zeus.

Der düstere Fährmann **Charon** geleitet die Seelen über den Totenfluss Styx in den Hades. Jedoch transportiert er nur ordnungsgemäß bestattete Seelen. Als Beweis hierfür hat man bei ihm eine Goldmünze, den Obulus, für die Überfahrt zu bezahlen, welche die Angehörigen den Toten unter die Zunge legen.

Demeter, Göttin der Fruchtbarkeit und Schwester des Zeus, war die Mutter Persephones, in die sich Hades unsterblich verliebte. Als der Unterweltsgott die irdische Schönheit kurzerhand entführte, durchstreifte Demeter wehklagend die Welt, all ihre Pflichten auf Erden vernachlässigend. Dürre und Hungersnot waren die Folgen, bis Zeus die Rückgabe der geraubten Persephone befahl ...

Das **Elysion**, mitunter auch „Insel der Seligen“ genannt, ist der himmlischste Teil der Unterwelt. Hier finden die von den Göttern geliebten Seelen ewige Glückseligkeit.

Fünf Flüsse durchziehen die Unterwelt. Vom mächtigsten Strom Acheron zweigt die Styx ab, die Grenze zwischen dem Land der Lebenden und dem Reich der Toten. Vergessen schenkt der Fluss Lethe, während der feurige Phlegethon, der in den Tiefen des Tartaros endet, kein Wasser, sondern Flammen führt. Sein Gegenmodell ist der eisige Kokytos, der Fluss des Wehklagens, mit dessen Wasser die Weter erkennen, dass sie ihr Leben unwiederbringlich verloren haben.

Hades, nicht bereit, seine neu gewonnene Frau wieder aufzugeben, drängte Persephone, sich für den Weg an die Oberfläche mit **Granatapfelkernen** zu stärken. Doch niemand, der von den Speisen der Toten gekostet hat, darf dauerhaft zu den Lebenden zurückkehren. So entschied in der folgenden Debatte Zeus, Persephone solle zukünftig die Hälfte des Jahres in der Unterwelt, die andere auf Erden verbringen. Auf diese Weise entstanden die vier Jahreszeiten – sie spiegeln die Freude und Trauer Demeters über das Kommen und Gehen ihrer Tochter.

Nicht nur ein Götterbote ist **Hermes**, sondern auch Seelenleiter: Er führt die Seelen der Verstorbenen zur Styx, wo Charon sie übernimmt. Damit ist Hermes der einzige der olympischen Götter, der sich frei zwischen dem Olymp, der Welt der Lebenden und der Unterwelt bewegen darf.

Ixion ist ein dauerhafter Gast im Höllengefängnis Tartaros. Die Gastfreundschaft des Zeus missbrauchend, näherte er sich dessen Gattin Hera, woraufhin Zeus ihn im Tartaros an ein Rad mit giftigen Schlangen fesseln ließ. In ewiger Umdrehung wiederholt er dort: „Du sollst dem Wohltäter mit Dank vergelten.“

Auf **Jasons** Schiff Argo und im Kreise der mächtigsten Helden, der Argonauten, segelte auch Orpheus. Sein Leierspiel übertönte den gefährlichen Gesang der Sirenen und schläfernte den Drachen ein, der das Goldene Vlies bewachte.

Kronos, jüngster Sohn der Gaia (Erde) und des Uranos (Himmel), war der Vater des Hades und Herrscher über die Titanen. Er wurde von seinen Kindern in einem zehnjährigen Krieg besiegt.

Erlösung finden die Seelen, welche das Glück haben, im Elysion zu landen, durch das Trinken vom Unterweltfluss **Lethe**. Sein Wasser lässt sie alle irdischen Qualen vergessen.

Die **Mänaden** („die Rasenden“) gehören zu Dionysos' Gefolge. Einer Version von Orpheus' Tod folgend, waren sie es, die den Sänger aus Verärgerung über dessen Abkehr vom weiblichen Geschlecht in Stücke rissen.

Als die **Nymphen** Eurydike starb, reiste ihr Gatte Orpheus, größter Musiker der griechischen Mythologie, in die Unterwelt, um sie mit seiner Musik zu befreien ...

Auch **Odysseus** wagte sich auf Anraten der Zauberin Kirke in den Hades, um die Seele des Sehers Teiresias nach Ratschlägen zur Beendigung seiner Irrfahrt, der Odyssee, zu erhalten.

Peirithoos, Sohn des Zeus oder des Ixion, stieg in die Unterwelt hinab, um Persephone zu entführen. Dort wurde ihm von Hades zunächst ein Sitzplatz angeboten – doch kaum hatte sich Peirithoos niedergelassen, umwickelten Schlangen seine Füße und halten ihn seitdem in der Unterwelt gefangen.

Die **Quadriga** des Hades, sein goldener Streitwagen, mit dem er Persephone raubte, wird von vier unsterblichen, pechschwarzen Pferden gezogen.

Drei **Richter** entscheiden über das Schicksal der ankommenden Toten: Minos, Rhadamanthys und Aiaikos. Während die meisten Seelen ein gleichförmiges Dasein in den Asphodeles-Gefilden fristen, wird der Rest im Elysion geehrt oder im Tartaros bestraft.

Das Wasser der **Styx** ist von wundersamer Zauberkraft für alle Lebenden: In ihn tauchte die Meergöttin Thetis ihren Sohn Achilles, um ihn unverwundbar zu machen. Lediglich die Ferse, die sie dabei mit der Hand umklammerte, erreichte das Wasser nicht ...

Der **Tartaros** ist die am tiefsten liegende Region des Hades. Hier enden alle, die es wagen, sich Zeus zu widersetzen – darunter Sisyphos, Tantalos und Zeus' Vater Kronos.

Unterwelt, auf Griechisch „Hades“, ist nicht nur der Titel des Schattenreiches, sondern auch der Name des Gottes, der diese Welt regiert. Nach dem Sieg über Kronos teilten Zeus und seine Geschwister per Losverfahren die Welt unter sich auf: Poseidon erhielt die Meere, Zeus den Himmel und Hades die Unterwelt.

Ein **Versprechen**, das auf die Styx abgelegt wurde, ist selbst für die Götter bindend: Eidbrüchige erwartet ein Jahr Koma und neun Jahre Verbannung vom Olymp.

Die wichtigste **Waffe** des Hades ist ein Tarnhelm, den er von den Kyklopen zum Kampf gegen seinen Vater Kronos und die Titanen erhielt.

Xanthippe war die zänkische Frau des Sokrates, der vermutlich heilfroh war, als er ihr durch Trank des giftigen Schierlingsbechers gen Unterwelt entkam.

Hypnos (griech.: **Ypnos**) ist der Gott des Schlafes, der neben dem Vergessen schenkenden Fluss Lethe in einer Höhle am Eingang der Unterwelt wohnt.

Zerberus, ein dreiköpfiger Höllenhund, bewacht das Tor zur Unterwelt. Seine Aufgabe besteht darin, keine Lebenden passieren zu lassen. Und bis auf ein paar Ausnahmen – Orpheus, der ihn mit seiner Musik verzauberte, oder die Seherin Sibylla, die ihn mit Honig einschläfernte und so den Weg in die Unterwelt für Aeneas bahnte – gelingt ihm dies auch sehr erfolgreich.

Vorhang auf

für bleibende Reise-Eindrücke
in Deutschland, Europa & weltweit!

www.eberhardt-travel.de

WENN KOMPETENZ AUF LEIDENSCHAFT TRIFFT.

Mit gebündelten Kompetenzen sind wir Ihr starker Partner für alle steuerlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Belange. Damit Sie Zeit finden, Abende wie diesen zu genießen.

Wir wünschen Ihnen einen glanzvollen Sommernachtsball und beste Unterhaltung.

www.sup-beratergruppe.de

SCHNEIDER
PARTNER
Beratergruppe

Hotel Taschenbergpalais
Kempinski
DRESDEN

Kulinarische
Verführung auf
allen Etagen.

KEMPINSKI.COM/DRESDEN



Vom Buffo zum Bestatter

Am Theater ist die Dienstkleidung schwarz. Das gilt für die Musiker*innen im Graben genauso wie für die Bühnentechnik. Das Schwarz ist Frank Oberüber, von 2004 bis 2018 Buffo-Tenor an der Staatsoperette, geblieben. Geändert aber hat sich sein Beruf. Heute arbeitet er als Bestatter und Trauerredner. Für den *Jüngsten Tag* ist der gebürtige Freiburger an seinen alten Arbeitsort zurückgekehrt und sprach mit Dramaturg Philipp Amelungen über Humor, Rituale und die Frage, warum Theater und Tod mehr gemeinsam haben, als man denkt.

Herr Oberüber, wir in der Operette lieben es ja eigentlich heiter. Deshalb: Wie wichtig ist Lachen beim Trauern?

Beides ist eigentlich untrennbar miteinander verbunden. Auch in der Komödie gibt es immer einen tragischen Hintergrund, immer ein lachendes und ein weinendes Auge. Daraus ent-



Hätte Ihnen eine Wahrsagerin nach Ihrem Gangsstudium in Leipzig gesagt, dass Sie in 20 Jahren Menschen zu Grabe tragen würden: Wie hätten Sie reagiert?

Ich hätte gesagt: Warum nicht? Dieser Weg war für mich immer eine Option. Schon während des Studiums habe ich mir einen Teil meines Lebensunterhalts in einem Bestattungsinstitut dazuverdient und in meinen Jahren auf der Bühne habe ich begonnen, Trauerreden zu halten. Als ich nach meiner Familiengründung an einer beruflichen Weggabelung stand, habe ich mich dann bewusst für den Berufswechsel entschieden.

Was haben Sie aus Ihrer Zeit als Bühnendarsteller mit in Ihren heutigen Beruf als Bestatter genommen?

Komik entsteht immer aus einer Ernsthaftigkeit heraus. Diese Ernsthaftigkeit ist auch in meiner heutigen Arbeit existenziell. Die Menschen merken sofort, ob etwas ehrlich und authentisch ist oder aufgesetzt, pathetisch und unecht wirkt. Das gilt auf einer Trauerfeier genauso wie auf der Bühne.

Eine schöne Perspektive, weil sie dem Publikum und Trauernden gleichermaßen zugewandt ist. Richtig. Als Darsteller wie als Bestatter muss man ein Menschenfreund sein. Deshalb habe ich beide Berufe auch nie als gegensätzlich empfunden.

Wenn wir auf unser Ballmotto „Reise in die Unterwelt“ schauen: Da geht es um Jenseitsvorstellungen, Glauben und verschiedene Formen des Abschieds. Wie begegnet Ihnen das in Ihrer Arbeit?

Hier in Sachsen besteht der größere Teil meiner Arbeit aus nicht-konfessionellen Abschieden. Interessant ist dabei, dass Menschen sich in dieser Extremsituation trotzdem oft auf irgendeine Form von Spiritualität besinnen, selbst dann, wenn sie nicht an Gott glauben. Denn am Ende hält kaum jemand dieses große Nichts aus. Glaube oder Spiritualität können helfen, gedankliche Wege zu ebnen. Die meisten Menschen haben sich zwar von dem Bild verabschiedet, dass man in ein Land hinübertritt, in dem immer die Sonne scheint und ein weißbärtiger Mann auf einer Wolke sitzt. Trotzdem haben viele das Gefühl, dass es nicht einfach nur vorbei ist. Dass es irgendeine übergeordnete Macht gibt.

Sind Abschiedsrituale deshalb so wichtig für uns?

Der Mensch braucht Dinge, an denen er sich festhalten kann, wenn er den Halt verliert. Genau das sind Rituale. Wie man sie gestaltet und auslegt, dafür gibt es viele Möglichkeiten. Manchmal haben Angehörige den Wunsch, auf alles zu verzichten. Bei solchen Abschieden sage ich meistens nicht viel.

Aber selbst in diesen stillen Momenten merke ich immer wieder, wie sehr die Menschen darauf warten, dass sie jemand an die Hand nimmt. Dass jemand sagt: „Wir verabschieden uns jetzt. Wir sagen noch einmal Danke.“ Das sind Kleinigkeiten. Aber genau das sind Rituale. Das sind Leitplanken. Und die brauchen wir Menschen.

Theater kommt aus dem Ritual, aus dem Fest. Wieder eine Verbindung zu ihrem alten Beruf.

Ja, eine Trauerfeier ist eine Art Inszenierung – natürlich in Einklang mit den Menschen, die uns beauftragen, denn auch Abschiede wollen gestaltet werden. Nehmen wir zum Beispiel die Musik: In vielen Häusern bekommt man einfach eine Liste hingelegt und gesagt: „Suchen Sie sich etwas aus.“ So arbeite



ich nicht. Ich höre erst einmal hin. Was hat der Mensch gemocht? Was war ihm wichtig? Dabei hilft mir auch mein eigener musikalischer Hintergrund, die passenden Entscheidungen zu treffen.

Für wen ist Musik bei einer Beerdigung eigentlich da? Für die Toten oder die Hinterbliebenen?

Für die Hinterbliebenen. Man baut mit Musik eine Brücke. Viele denken immer, Trauermusik müsse traurig sein. Das sehe ich überhaupt nicht so. Im Gegenteil: Musik soll etwas auslösen. Sie hilft uns beim Trauern, genauso wie sie uns beim Lieben begleitet oder durch den Alltag trägt.

Theater stehen im Zentrum der Stadt und um Friedhöfe machen wir eher einen großen Bogen. Haben wir als Gesellschaft ein schwieriges Verhältnis zum Tod?

Wir leben heute in einer Zeit, in der wir glauben, fast alles kontrollieren und regeln zu können. In einer schnelllebigen Gesellschaft, die oft sehr äußerlich funktioniert – man denke nur an Social Media, an Selbstdarstellung, Fitness, Optimierung und all diese Dinge –, passt die Endlichkeit des Lebens nicht besonders gut ins Bild. Deshalb schiebt man das Thema gern an den Rand, aber heilsam ist das nicht. Umso größer ist doch das Entsetzen, wenn man im eigenen Umfeld plötzlich damit konfrontiert wird, dass das Le-

ben eben doch endlich ist. Dabei ist das Leben ein Geschenk und keine Selbstverständlichkeit. Und wenn ich manchmal sehe, wie viel Energie Menschen in sinnlose Streitigkeiten, Diskussionen, Befindlichkeiten oder materielle Dinge investieren, denke ich oft: Ihr habt keine Ahnung, wie wertvoll eure Lebenszeit eigentlich ist. Und genau das ist vielleicht die positive Seite dieses Berufs. Man lernt, manches mehr zu schätzen.

Gestatten Sie uns eine letzte Frage: Welches Lied wird auf Ihrer Beerdigung gespielt?

Sie werden lachen: Darüber habe ich tatsächlich noch nie ernsthaft nachgedacht. Es müsste wohl etwas Klassisches sein – etwas von Dvořák oder eine Bellini-Arie.

„Casta Diva“ aus Bellinis *Norma*? Ich liebe die Aufnahme von Maria Callas!

Nein, nicht von der Callas. Unbedingt von Edita Gruberová. Von ihr bin ich ein absoluter Fan. Schreiben Sie das genauso! Da lacht sich meine Frau kaputt; die sagt immer, die Gruberová sei ihre größte Konkurrenz.

1 - Frank Oberüber (Sigismund Sülzheimer) und Mandy Coleman (Klärchen) in Das weiße Rössli, 2009
2 - Frank Oberüber (Lord Evelyn Oakleigh) in Anything Goes, 2006
3 - Frank Oberüber (Sigismund Sülzheimer) und Ingeborg Schöpp (Josepha Vogelhuber) in Das weiße Rössli, 2009

DAS HÖLLENWETTER

Am morgigen Sonntag sorgt eine stabile Hochdrucklage verbreitet für infernalische, Verhältnisse bei konstant hohen Temperaturen. Bereits am Morgen liegen die Werte bei unglaublichen 666 Grad Celsius, die im Tagesverlauf auf bis zu 1.200 Grad ansteigen können. Eine Hitzewarnung wurde vorsorglich für sämtliche Regionen ausgesprochen. Eine Abkühlung durch Niederschlag ist nicht in Sicht, jedoch kann es vereinzelt zu glühendem Gesteinsregen kommen. In den südlichen Landesteilen besteht zudem die Gefahr von Schwefelgewittern mit erhöhter Blitzeinschlagsgefahr. Von Regenschirmen wird dringend abgeraten! Der Wind nimmt im Tagesverlauf deutlich zu und kann in stürmischen Feuerböen bis zu 13 Beaufort erreichen. Es besteht eine sehr hohe Be-

lastung durch Schwefel, Ruß und Asche – Allergiker sollten unbedingt ihre Schutzmaßnahmen entsprechend anpassen.

Und auch in den kommenden Tagen bleibt es höllisch heiß. Die Sonne scheint nahezu ununterbrochen; lediglich am nächsten Wochenende ziehen von Westen her dichtere Rauchschwaden auf. Dahinter bleibt es weiterhin staubtrocken und überhaupt unangenehm.



So
666°

PARTNER & SPONSOREN

Wir bedanken uns bei den Sponsoren der Tombola, ausgerichtet durch das Förderforum der Staatsoperette „Hereinspaziert“:

Eberhardt TRAVEL GmbH • Hotel Taschenbergpalais • Tanzschule ADTV Nebel • FELGNER Sicherheitstechnik GmbH & Co. KG • Augenoptik Götz • Avenida-Therme Hohenfelden • BLACKLUX® Meisel & Venter GbR • Deutsches Hygiene-Museum • Fewo Mehrblick • Gartenbau Rülcker GmbH • IGUS GmbH • Indigo Hotel Dresden • Katrin Wettin • Klaus-Detlev Puchta • Lindner Feinkartonagen GmbH & Co. KG • Lutz Kuntzsch • Martini Modellini • Meraki Greek Restaurant • Peelobella Kosmetik • Plasticard-ZFT GmbH & Co. KG • Programmokino Ost • Restaurant Anna im Schloss • Restaurant Luisenhof • Schneider + Partner GmbH • Sellwerk GmbH & Co. KG • Stadtrundfahrt Dresden GmbH • Steigenberger Hotel de Saxe • Stephanie Reball • Tanzhaus Friedrichstadt • WOK art GmbH

Wir bedanken uns bei unseren Sponsoren:
Sächsisches Staatsweingut GmbH Schloss Wackerbarth
Vielen Dank an unsere Partner:
Luby Service • Lohrmanns Brauerei GmbH

IMPRESSUM

Herausgegeben von der
Staatsoperette Dresden
Intendantin
Kathrin Kondaurow
Spielzeit
2026/27
Redaktion
Stijn Reinhold, Valeska Stern
Gestaltung und Satz
Staatsoperette Dresden
Fotonachweise: S. 1 Lutz Michen, AdobeStock 847789315, 2082256706, 896269338, 1024709828, 1335958663 • S. 5 PR Staatsoperette, AdobeStock 419872722 • S. 6 Josef Panda, AdobeStock 991944362, 1335958663
Elbtal Druck & Kartonagen

WAS BEREITET EUCH Gänsehaut?

Die Redaktion des *Jüngsten Tag* hat im Ensemble der Staatsoperette nachgefragt und abgründige Antworten erhalten ...

ELMAR ANDREE kann sich keine Horrorfilme ansehen. Gerät er beim gemütlichen Fernsehabend zufällig in derartig gefährliche Gefilde, muss er immer schnell das Programm wechseln – nur um kurz darauf wieder zurückzuschalten und zu überprüfen, ob auch alles gut ausgegangen ist.

CHARLOTTE WATZLAWIK nimmt bei allem Übernatürlichen wie Dämonen oder Geistern Reißaus. Einzige Ausnahme: Vampire. Für die hat sie eine ausgeprägte Schwäche. Da erscheint es doch fast Schicksal zu sein, dass auch spritzendes Blut kein Problem für sie darstellt ...

TIMO SCHABELs gruseligste Erinnerung ist die Vorstellung einer Kinderoper, in der er mitwirkte und die – zugegebenermaßen – etwas schwer zugänglich war. Als in einer Vorstellung nach den ersten Sätzen ein Kind lauthals schrie: „Ich verstehe das nicht!“ und alle anderen Kinder ebenfalls einfielen – „Wir auch nicht!“ –, begann Timo Schabel Blut und Wasser zu schwitzen. Die Vorstellung war noch nicht mal bei der Hälfte angekommen.

CHRISTINA MARIA FERCHER findet Gänsehaut zwischen zwei Buchdeckeln: Je mysteriöser der Fall und je weniger sie den ErmittlerInnen traut, desto besser. Am liebsten sind ihr Krimis, bei denen sie nach drei Kapiteln überzeugt ist, den*die Täter*in zu kennen, und natürlich völlig falsch liegt.

CHRISTIAN GRYGAS fand *Die Zeitmaschine* derart furchterregend, dass ihm in Gedanken daran immer noch alle Haare zu Berge stehen. Der Film ist aus dem Jahr 1960 – nicht auszudenken, wie es ihm mit einer modernen Gruselaufgabe ergehen würde!

MARCUS GÜNZEL gruselt sich grundsätzlich vor gar nichts. Allein nach dem Duschen, wenn das Fenster offensteht und die Haare noch nass sind, bekommt er eine leichte Gänsehaut. Wobei auch das mit schwindender Haarpracht immer weniger wird ...

DIMITRA KALAITZI hatte das Glück, in Köln zu studieren, wo man nicht nur Karneval, sondern auch Halloween groß und gerne feiert. Bereits Tage zuvor arbeitete sie an ihrem gruseligsten Kostüm und investierte all ihre Schminkkünste in ein schauererregendes Make-up ...

JEANNETTE OSWALD besteigt gerne die Geisterbahn im Freizeitpark. Am liebsten allerdings mit ihrem Mann und ihren Kindern, deren größter Spaß darin besteht, sie selbst am meisten zu erschrecken.

INGEBORG SCHÖPF läuft es immer noch kalt den Rücken hinunter, wenn sie an den Brand des alten Operettengebäudes in Leuben denkt. Als sie damals aus ihrem ehemaligen Garderobenfenster Feuer aufsteigen sah und schließlich vor ihren Augen das ganze Haus einstürzte, war dies für sie der gruseligste Moment seit langem.

DIETRICH SEYDLITZ hat am Mitteldeutschen Landestheater in Wittenberg einst Vampir Anton in *Der kleine Vampir* gespielt. Anstatt allerdings den Zuschauenden das Fürchten zu lehren, hatte hauptsächlich er selbst Angst: vor den Gummibärchen werfen den Kindern im Zuschauerraum.

ANDREAS SAUERZAPF ist nicht für das Gruseln geschaffen. Als im Biopic *Michael* die Entstehung des Musikvideos von Michael Jacksons „Thriller“ gezeigt wurde, musste er sich die Augen zuhalten, um die eigene Nachtruhe der nächsten Wochen nicht zu gefährden.

HINRICH HORN fürchtet keine Geister oder sonstige Wesen der Nacht. Gänsehaut bekommt er stattdessen, wenn es einem von ihm geliebten Menschen nicht gut geht. Echte Gefühle sind eben doch unheimlicher als jedes Gespenst.

MARKUS LISKE kriegt das Gruseln, wenn das Holz in seinem Haus mitten in der Natur knapp wird. Dann zieht er sofort seine Schnitzschutzhose an und fällt in seinem eigenen Waldstück panisch drei Fichten.

SILKE RICHTER hat große Skrupel, nachts allein in den dunklen Wald zu gehen. Nicht unbedingt die beste Voraussetzung für ihre Rolle als Knusperhexe in *Hänsel und Gretel*, die sie im November 2026 erwartet ...

JOSEF PANDA: KÜNSTLER UND WAHRSAGER



Der Dresdner Künstler Josef Panda arbeitet zwischen Malerei, Installation und Performance und spielt dabei mit Identitäten und Verwandlungen. Beim Sommernachtsball der Staatsoperette blickt er in die Zukunft: mit Bildern aus dem Internet und einer guten Portion Humor.

Josef Panda, wie würdest du deine Kunst beschreiben?

Abwechslungsreich auf jeden Fall! Mit meinen Arbeiten bewege ich mich oft irgendwo zwischen Malerei, Skulptur, Installation und Performance. Mich interessiert das Mensch-

sein zwischen Identität und Rolle, Ernst und Humor, Körper und Projektion. Und ich bin wirklich sehr schlecht im Entscheiden, darum muss ich dann einfach alles machen.

Was verbindet dich mit der Dresdner Kunstszene?

Ich bin selbst in Dresden geboren, bin hier aufgewachsen und habe in den letzten Jahren mein Kunststudium an der Hochschule für Bildende Künste absolviert. Neben meinem eigenen Schaffen ist mir aber vor allem die Vernetzung von Künstler*innen und die Stärkung der lokalen Kulturszene wichtig. Seit drei Jahren bin ich nun Teil des tollen Teams hinter der Galerie „Stephanie Kelly“, wo ich genau dieser Aufgabe nachgehen kann.

Heute Abend bist du beim Ball der Staatsoperette zu Gast. Auch am Staatsschauspiel Dresden hast du bereits gearbeitet. Woher rührt diese Affinität zur Bühne?

Am Schauspiel habe ich gemeinsam mit Laiendarsteller*innen zwei Spielclubs an der Bürgerbühne geleitet. Geplant hatte ich das nie, die Zusammenarbeit hat sich einfach ergeben. Aber das Nachdenken über Identitäten und Verwandlungen macht mir besonders Freude – etwas, das dem Theater und auch meiner Kunst sehr zu eigen ist.

Ein bisschen mit Motiven und Figuren spielst du auch, wenn es um deine besondere Form des Kartenlegens geht ...

Allerdings! „Trash Tarot“ heißt meine Erfindung. Und die liefert erstmal Antworten auf

alle Fragen, die die Leute mir stellen. Dabei sind meine Karten nicht viel mehr als Stücke aus Karton, auf die eine völlig absurde Auswahl an Fotos aus dem Internet aufgeklebt sind. Die Fragen, die ich bekomme, sind manchmal ernst und manchmal genauso absurd wie meine Kartenmotive. Dann ist die Herausforderung für mich, beim Legen der Karten angemessen zu reagieren.

Wie kam es zu der Idee?

Eigentlich bin ich gar nicht esoterisch veranlagt, aber mich interessieren Rituale und was dabei zwischen Menschen passiert. Angefangen hat alles als Schnapsidee auf einer Party: Eine Freundin bat mich dort, Karten zu legen. Und dann habe ich einen ganzen Tag lang Astro-TV geschaut ...

Astrologie erfreut sich wieder großer Beliebtheit. Was fasziniert die Menschen am Blick in die Zukunft?

Ich denke, was die Leute brauchen, ist einfach nur das „In-Kontakt-treten“. Daran knüpfen echte Wahrsager*innen ja genauso an wie ich, wenn ich meine lustigen Bilder auf den Tisch werfe. Manchmal ist die Welt so unendlich groß und es fällt so schwer, alles zu verstehen. Dann sehnt man sich einfach nach einem übergeordneten Sinn. Aber dabei dürfen wir nicht vergessen: Die meisten Entscheidungen liegen bei uns und nicht das Schicksal bestimmt. Die Fotos auf den Karten sind Zufall, aber nicht der Sinn, den wir ihnen geben. Den bestimmen wir. Wir gestalten die Zukunft mit. Das möchte ich immer wieder bewusst machen.

